

Die erste Person der Mehrzahl: "WIR" hat einen majestaetischen, ja beinahe einen religioesen Charkter. Wir, Von Gottes Gnaden Kaiser etc., We, The American People etc., A la Lutte finale marchons nous etc. Wir sind eben was anderes, wir sind der ordinaeren Gemeinheit enthoben, in der alles, auch das Ich, gebadet ist, wir sind von anderem Stoffe. Seltsamerweise weiss von diesem Anderssein explicite nur die spanische Sprache, sie allein kennt das "nosotros". Zwar gibt es Tendenzen innerhalb des Franzoesischen, "nous autres" zu sagen, aber eine gewisse Scham haelt vor der Oficialisierung dieses Sakrileges zurueck. Mit "nosotros" also will ich mich hier befassen.

Fuer Kierkegaard, man weiss es, ist Gott das vollkommen andere. Fuer ihn unterscheidet sich Gott in allem vom Dasein, er ist das Andersein. Wir sind so, und Gott ist anders. Die castellanische Sprache belehrt uns eines besseren, oder, um es anders zu sagen, sie belehrt uns eines vollkommeneren, sie belehrt uns, dass wir Gott sind. Sie dreht, mit anderen Worten, den kierkegaardischen Spiess um, sodass er nicht mehr nach oben weist, sondern auf die eigene Brust weist. Allerdings, da ja das Castellanische um etliches aelter als Kierkegaard ist, sollte man eigentlich sagen, dass Kierkegaard den Spiess umdreht, seine Philosophie beruht auf einer falschen spanischen Grammatik. Und ausserdem auf einer unvollstaendigen, denn er vergisst, dass das "nosotros" nach einem "vosotros" verlangt, das heisst Gott verlangt nach dem Teufel. Man versuche einmal, zu fuehlen, welcher abgruendiger Unterschied im Ton des Wortes "anderen" ist, wenn wir "ihr anderen" statt "wir anderen" sagen. Bei "wir anderen" hat das Wort "anderen" einen erhoehenden und heiligenden Geschmack, bei "ihr anderen" ist es geradezu veraechtlich. Man fuehre sich diesen Unterschied zu Gemuete, und illustriere ihn mit besonders "wirbewussten" Beispielen: "Wir anderen, die Juden, und ihr anderen" oder "wir anderen, die Kuenstler, und ihr anderen" oder "wir anderen, die Besitzenden, und ihr anderen" oder, im Original, "nosotros, los Grandes de España, y vosotros". Man sieht, Gott und der Teufel haben dasselbe Epitheton, "otro", aber dieses Epitheton hat eine andere Melodie, es pfeift aus einem anderen Loche. Scheinbar sind also Gott und der Teufel nicht zu unterscheiden, sie sind beide "anders", aber dieses Anderssein ist so verschieden wie Himmel und Hoelle.

Es entsteht nun die Frage: nosotros und vosotros sind anders als was? Vor allem sind sie selbstredend verschieden von ellos, von der amorphen, nichtartikulierten Menge der "sie", von der phaenomenalen Welt der Objekte. Nosotros und vosotros sind otros, weil sie Subjekt sind. Dann sind sie aber otros als das Singular, sie unterscheiden sich von yo, und tu, und el, sie sind durch die Pluralitaet ins Anderssein emporgehoben. Das Anderssein, also das Goettliche und das Reuulische, ist eine Folge der Vielheit. YO ist einfach da, es ist geworfen und veriaellt, erst yo und tu und el zusammen ergeben nosotros. Das heisst sie ergeben das Anderssein im Sinne des Gottseins. Laesst man jedoch Gott behuete das yo aus, und adiert man nur tu und el, dann entsteht das vosotros, das heisst es entsteht das Anderssein im Sinne des Teufelsseins. Um diese Lehre der spanischen Sprache praegnant zusammenzufassen: Die Mehrzahl wird zu Gott, wenn sie das Ich mit einbezieht, und wenn sie es ausschaltet, fuehrt sie zum Teufel. Wie unterscheidet sich darin die spanische Sprache von dem indischen Sanskrit, das im Ich, im Atman, also in der Einzahl, Gott erkennt! Es sind kontraere Welten. Und doch ist ihnen ein Grundzug gemeinsam, fuer beide ist Gott die erste Person des persoenlichen Fuerworts. Sie sind beide, im christlichen Sinne, der Hoffart verfallen. Es sollte uns darum nicht wunder nehmen, wenn wir an den Jesuiten, dieser Bluete des spanischen Geistes, so viele an die Yoga gemahnende Zuege entdecken.

Die uebrigen indoeuropaesischen Sprachen unterdruecken die Erkenntnis vom otro, obwohl beim Worte "Wir" in allen Sprachen etwas davon mitschwingt. Sie unterdruecken sie, weil sie ahnen, dass der zweiten Person der Einzahl, dem "Du" etwas Furchterliches anhaftet, das das "wir" und das "ich" in Gefahr bringt. Darum ist das Duzen und das Tutoyer ein Zeichen des Vertrauens, und vorsichtshalber ist es aus dem Portugiesischen schon beinahe, aus dem Englischen gaenzlich verschwunden. Das "Du" steht ueber dem "wir", es fuehrt es hinan, es macht das "wir" erst zum "nosotros", erst durch Dich werden wir wirklich. Brutal ist dies im fascistischen Ruf zu erkennen "Duce, Duce a noi."